

Treue Wilhelms von Jülich gegen Kaiser Friedrich II. Welches Urteil die Chronisten über diesen Grafen fällen.

Welchen Anteil die Grafen an dem immer höher sich steigenden, immer ernster sich gestaltenden Kampfe zwischen dem Papst und dem Kaiser Friedrich dem Zweiten genommen, meldet uns die Geschichte nicht. Wahrscheinlich also blieben sie ihrem edlen Herrn und Kaiser mit unerschütterlicher Treue ergeben. Wenigstens an der Empörung des jungen Königs Heinrich nahm gewiss keiner von ihnen Anteil, und von dem Grafen Wilhelm von Jülich wird ausdrücklich berichtet, dass er, bis an seinen Tod im Jahre 1247 standhaft auf Friedrichs Seite geblieben ist. Gerade an dieser Anhänglichkeit an den, von Rom aus verfluchten Hohenstaufen, mag die Ursache liegen, dass die Chronisten das Andenken dieses Grafen mit Tadel überhäufen. „Obgleich von der Natur reich begabt“ --- heißt es von ihm --- „ und hoch berühmt durch seine Waffenkunde, die er, glühend von heiligem Eifer für den wahren Glauben, im Kampfe gegen die stedingischen Ketzler aufs herrlichste bewährt hatte, sank er doch in späteren Jahren von seiner früheren Tugend und Frömmigkeit zu vielfachen Lastern hinab. Denn dem Kaiser Friedrich dem Zweiten anhängend, der durch den Papst und die Kirchenversammlung von Lyon abgesetzt ward, wurde er mit jenem zugleich ein Feind der Kirche und der Diener Gottes, die er an Gut und Leib höchlich beschädigte, fing, beraubte und verstümmelte, als ob sie nicht mit dem heiligen Öle gesalbt wären. Weshalb auch ihn die Strafe des Kirchenbannes traf, die er aber mit stolzem Geiste verachtete. Darum verkehrte Gott sein Herz zu verworfener Gesinnung, dass er, sein eigenes Weib des Ehebruchs anklagend und in den Kerker werfend, selbst der schändlichste Ehebrecher und Jungfrauenschänder wurde. In seiner Burg Nideggen erkrankt, wandte er sich nach Köln, um Hilfe bei den dortigen Ärzten zu suchen. Doch als er von diesen aufgegeben, auf der Heimreise begriffen war, starb er jämmerlich auf freiem Felde im Schoße einer Ritterfrau, die er ihrem Gatten mit Gewalt entführt hatte.“ „Schändlich, wie er gelebt, starb er auch,“ fügte ein anderer hinzu. Das Jahr seines Todes war 1247 (Nach anderen 1245). Ein mitleidiger Mönch unterließ nicht, dem hart Getadelten wenigstens die Aussicht auf den Himmel offen zu erhalten. Ein Gesang der Engel habe ihn auf seinem Krankenbett umtönt und zur Busse gerufen, berichtete er. Doch melden andere dagegen, sein irrer, gequälter Geist habe nach dem Tode keine Ruhe gefunden, sondern sei spukend noch lange umher gewandelt. Kaum aber dürfen wir den Anklagen gegen seine Sitten größeren Glauben schenken, als diesem Geistermärchen, das mit jenen aus derselben Quelle fließt. Wenn nicht in dem langen Zeitraum von 1197 bis 1245 oder 1247 zwei Grafen Wilhelm nacheinander über Jülich herrschten, was aber nicht ganz unwahrscheinlich ist. So war dieser eine, wie wir ihn hier vor uns haben, wohl in jedem Fall schon viel zu hoch im Greisenalter vorgerückt, um noch an Liebeswerk und Frauenraub zu denken. Ihn verleumdete der Paffenhass, der ihn gemeinsam mit seinem kaiserlichen Herrn verfolgte. Und war er derselbe Graf von Jülich, der einst zur Zeit der Gegenkönige Otto und Philipp seine Treue für Geld feil bot, so müssen wir uns freuen, ihn am Abend seines Lebens diesen Makel der Ehre durch unerschütterliche Anhänglichkeit an den großen Kaiser ausstilgen zu sehen. Ihm folgte in der Herrschaft sein Sohn Wilhelm, diese Namens der Fünfte.



(Bildquelle: www.rheinische-landeskunde.lvr.de)